

Rupert Schützbach

Rupert Schützbach, der bekannte Passauer Lyriker und Aphoristiker, beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Thomas Bernhards Gedichten: „*In der Bibel, da steht ein großer Baum für die Toten*“ und vor allem auch mit dem Gedicht „*Der Tag der Gesichter*“, wo er fragt: „*Warum muß ich die Hölle sehen? Gibt es keinen anderen Weg zu Gott?*“

Zum Schluss bringt Rupert Schützbach Thomas Bernhard in seinem Gedicht „*Wurzeln*“ wortspielerisch mit den wortgewaltigen Thomas von Aquin und Bernhard von Clairvaux in Verbindung.

Rupert Schützbach „Mein“ Thomas Bernhard-Text

Als das von mir favorisierte Gedicht (entnommen dem suhrkamp taschenbuch Nr. 2262: Thomas Bernhard „Gesammelte Gedichte“) 1961 erstmals in einer deutschsprachigen Anthologie veröffentlicht wurde, war sein Verfasser dreißig Jahre alt. Der kurze Text, den ich nun in vollem Wortlaut zitiere, stammt also aus der frühen religiös-lyrischen Schaffensperiode von Thomas Bernhard und lautet:

In der Bibel

*in der Bibel, da kommt der Wind mit den Städten in der Nacht,
in der Bibel, da wirst du gezählt mit deinen Übe/taten,
in der Bibel, da geht es dem Himmel um die Hölle,
in der Bibel, da bist du schwärzer als die schwarze Nacht,
in der Bibel, da reden Vater und Mutter und weinen,
ein jeder in einer anderen Sprache.*

Was sagt mir dieses eigenartig aufgebaute Gedicht? Warum fasziniert es mich? Ganz allgemein erfahre ich zunächst, dass Thomas Bernhard sich einst mit der Bibel – auf welche Weise auch immer – auseinandergesetzt hat. Mit diesem Verhalten kann ich mich identifizieren. Ich lese täglich in der Bibel und diese Lektüre gibt mir viel. Wenn ich nur ein einziges Buch auf eine einsame Insel mitnehmen dürfte, würde meine Wahl auf die Bibel fallen.

Vom Alten Testament, jedenfalls von seinen Psalmen, war Thomas Bernhard wohl stärker beeinflusst als vom Neuen Testament. Diese Auffassung lässt sich mit vielen Poemen aus der Frühzeit seiner lyrischen Phase untermauern. Als Beispiel führe ich den Band „*In hora mortis*“ (erschienen erstmals 1958) mit seinen Bitt- und Klagegedichten in Gebetsform an.

Aus dem in Rede stehenden Gedicht möchte ich einen Vers herausgreifen, der mich besonders angesprochen hat. Er heißt:

„in der Bibel, da geht es dem Himmel um die Hölle“.

Rupert Schützbach

Zu dieser Thematik hat sich Thomas Bernhard auch an anderer Stelle geäußert, nämlich in seinem Gedicht „Der Tag der Gesichter“ (Quelle wie erwähnt), wo er fragt: „*Warum muß ich die Hölle sehen? Gibt es keinen anderen Weg/zu Gott?*“

Die Antwort, die ich mir darauf gebe, stimmt inhaltlich, aber nicht wörtlich, mit der von Thomas Bernhard überein: „*In der Bibel besitzen die Menschen ein Navigationssystem, das sie todsicher durch die Hölle in den Himmel bringen kann.*“

Im Rundfunk hörte ich kürzlich einen Theologen sagen, dass Himmel und Hölle keine Orte, sondern Zustände seien. Und im „Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945“ (Nymphenburger Verlag) fand ich im Artikel zu Thomas Bernhard die Deutung: „*Die >Hölle< ist die irdische Wirklichkeit, die vor einer transzendent bestimmten Erlösung steht.*“ Wie dem auch sei, ich erlaube mir, zu diesem Fragenkomplex ein eigenes, klar erkennbar utopisches Epigramm beizusteuern:

Rehabilitierung

Gott hat Luzifer in den Himmel zurückgeholt
Gott will nicht dauernd
auf seinen besten Engel verzichten.

Meinen Ausführungen mag man vorhalten, sie nehmen nicht auf den im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankerten Thomas Bernhard Bezug, auf den Autor, zu dem er sich (etwa ab 1963) nach der lyrisch- pathetischen Phase entwickelt hat in seiner Prosa und (noch später) in seinen dramatischen Stücken. Obwohl ich kein ausgewiesener Kenner seines Werkes bin, ist auch mir nicht verborgen geblieben, was dazu wiederum im „Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945“ wie folgt beschrieben ist: „. . . **die religiöse Inbrunst der Gedichte verwandelt sich in die reine Negativität der Prosa.**“ Aber was für eine unverwechselbare, opulente, Monolog- Orgien feiernde Prosa das ist, brauche ich Ihnen, verehrte Anwesende, kaum darlegen!

Abschließend nochmals ein Epigramm aus meiner Feder, das auf einem Wortspiel beruht, aber eine tiefere Bedeutung vermitteln möchte. Mein Text will keine Heiligensprechung, sondern eine Hommage sein:

Wurzeln

*Der heilige Thomas (von Aquin),
ein wortgewaltiger Mann, ‘
der heilige Bernhard (von Clairvaux),
ein solcher nicht minder.
Der Dichter Thomas Bernhard sodann
als Sprachkünstler eins ihrer Kinder*